

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 13.

Samstag, den 1. Februar 1908.

44. Jahrgang

Rundschau.

— Aus Anlaß der Steuerreform ging bekanntlich die Dienstaufsicht über die K. Kameralämter von der K. Domänen- und Forstdirektion auf das K. Steuerkollegium (Gesamtkollegium) über. Gleichzeitig wurden die Kameralämter von der Bauverwaltung entlastet und diese den K. Bezirksbauämtern allein übertragen. Kurz vorher war die Organisation der Forstämter in Kraft getreten. Durch diese Organisation in der Bezirksfinanzverwaltung war auch eine solche der Kollegialbehörden, d. h. der Domänen- und Forstdirektion, erforderlich. Nach dieser nunmehr erfolgten Neuorganisation bildet die Domänen- und Forstdirektion eine Abteilung, und zwar für Domänen und Bauten, der Oberfinanzkammer mit den Beugnissen eines Landeskollegiums in unmittelbarer Unterordnung unter das Finanzministerium. Der Domänen- und Forstdirektion untergeordnet sind die Bezirksbauämter und die Bauverwaltung Wildbad. Die Forstdirektion bildet ebenfalls eine Abteilung (Forstverwaltung) der Oberfinanzkammer. In unmittelbarer Verbindung mit der Forstdirektion steht das Kommando der Forstwache. Im äußeren Dienst sind der Forstdirektion untergeordnet die Forstämter und die Forstverwaltung Schuffenried. Die Geschäftsbehandlung bei der Domänen- und Forstdirektion ist wie bei den übrigen Kollegialbehörden organisiert.

— Zur Stuttgarter Wasserversorgung schreibt Hofrat Dr. Dittler in Stuttgart dem „Schwäb. Merk.“: Es ist mir durchaus begreiflich, wenn die Bewohner des prächtigen Enztals sich gegen die geplante Entnahme der enormen Wassermenge nach Kräften wehren; wäre ich dort wohnhaft, ich würde genau ebenso handeln. Ich halte es für ausgeschlossen, daß eine Wasserentnahme von über 40 Millionen Liter im Tag für das Enztal gleichgültig sei. In einem Vortrage gelegentlich der ärztlichen Landesversammlung zu Calw im Jahr 1906 unterzog der Inhaber des Lehrstuhls für Hygiene der Universität Tübingen, Professor Dr. Wolf, in Gegenwart eines namhaften Teils der württ. Ärzteschaft die Frage der Wasserversorgung Stuttgarts einer eingehenden Besprechung und kam, wie ich mich bestimmt erinnere, zu dem Schlusse, daß die Versorgung Groß-Stuttgarts mit Wasser aus dem Bodensee vom hygienischen Standpunkt aus einwandfrei und praktisch durchführbar sei. Ist diesen Ausführungen seitens der dazu berufenen Organe jemals näher getreten worden? Es ist mir bekannt, daß die Stadt Paris ernstlich mit dem Plane umgeht, ihren Trinkwasserbedarf aus dem Genfersee zu decken. Der Genfersee nur ist nur um eine geringe Kleinigkeit größer als der Bodensee; Paris aber hat rund 3 Millionen Einwohner, und die Entfernung zwischen Geni und Paris beträgt das Vielfache derjenigen zwischen Bodensee und Stuttgart. Was bei den Parisern bei dem so wesentlich stärkeren Bedarf und der ganz ungleich weiteren Entfernung möglich scheint, sollte bei uns doch wenigstens angestrebt werden. Dazu kommt, daß die Leistungsfähigkeit der Wasserversorgung aus dem Enztal ihre selbstverständliche obere

Grenze bei steigendem Bedarf bald finden muß, der Bodensee dagegen als praktisch unerschöpflich betrachtet werden darf, daß sonach das Bodenseeprojekt eine nach menschlichem Ermessen für alle Zukunft ausreichende Lösung darstellen würde. Es wäre in hohem Grade bedauerlich, wenn nicht wenigstens der ernstliche Versuch gemacht würde, diese meines Erachtens einzige wirklich großzügige Lösung der Wasserversorgung Stuttgarts herbeizuführen.

Stuttgart, 27. Jan. (Der Sparsinn der ital. Arbeiter in Württemberg.) Nach dem Verwaltungsbericht der Verkehrsanstalten betragen im Rechnungsjahr 1906 die Postentgelte nach Italien 1 695 152 Mk. Diesem Betrage steht nur ein Rückfluß von 154 483 Mk. gegenüber. Daß überhaupt viel Geld außerhalb Württembergs geht, beweist die Tatsache, daß 74 Millionen Mk. mehr weggeschickt worden sind als angekommen.

— Das in neuerer Zeit mehrfach erörterte Projekt der Wasserversorgung Stuttgarts aus dem Bodensee würde nach dem Urteil eines Sachverständigen einen Aufwand von mindestens 25 Millionen Mark erfordern, während man bei dem Schwarzwaldwasserversorgungsprojekt bekanntlich mit einem solchen von 11 bis 12 Millionen Mark rechnet.

— Dem „Schwäb. Merk.“ wird aus dem Enztal u. a. geschrieben: Die Stadt Stuttgart hat das allerschwierigste Projekt für ihre Wasserversorgung ausgewählt! Zunächst spielt das Weltbad Wildbad hinein: bleiben seine Thermen durch die beabsichtigte enorme Wegnahme von Quellwasser intakt? Auch im Fall der Bejahung dieser immerhin zweifelhaften Frage erhebt sich das weitere Bedenken: wie werden sich die ökonomischen und gesundheitlichen Verhältnisse des Enztals und dessen landwirtschaftlicher Charakter gestalten? Es soll ja durch einen großen Stausee oberhalb Wildbad alles wieder ersetzt werden, was entzogen wird, so lautet die tröstliche Antwort. Wir sind hierdurch aber nicht recht befriedigt; wenn wir auch glauben, daß es den Technikern möglich ist, der Gefahr einer Sintflut aus dem Stausee vorzubeugen, so ist doch die Tatsache unstreitbar: das klare, warme und gesunde Quellwasser kommt in der Hauptsache fort, und bleibt das Meteor- und Moornasser! Der Fassungsvermögen des Stausees wird ständig vermindert; denn jeder ergiebige Niederschlag führt dem letzteren viel Sand zu, größere Regengüsse oder Hochwasser werden den Stausee mit Geröll, Schluff und Steinen ausfüllen. Dann können die vielen Sägen- und sonstigen Werke sich vergeblich nach dem versprochenen Ersatz für das abgeleitete Wasser umschauen! Im Winter wird sowohl der Stausee wie die Enz mangels genügenden Quellwassers zufrieren, die Werkbesitzer haben alsdann Zeit, zum Eis- und Schlittschuhfahren! Die Gegenwart unserer Gegend und ihre Zukunft liegt eben auf dem Wasser; Industrie, Landwirtschaft und Forstwirtschaft müssen Schaden leiden, wenn unsere Wasserhältnisse erheblich gestört werden. Von Erheblichkeit aber ist es zweifellos, daß 500 Sekundenliter Quellwasser abgeleitet werden sollen, das macht täglich über 43 Millionen

Liter! Braucht denn Stuttgart überhaupt so viel Trinkwasser neben seinen jetzigen Leitungen? Als Nutzwasser zum Sprengen von Straßen und Rasen, zur Kanalisation und Abfuhr ist unser Quellwasser doch zu wertvoll! Bei den Beschwichtigungsverfammlungen haben die Stuttgarter Herren geltend gemacht, daß zur Verbesserung der Qualität des Schwarzwald (Buntsandstein)-Wassers leicht unterwegs genügend Muschelkalkwasser zugeleitet werden könne. Warum wird diese Ergänzung nicht von Anfang an und sofort vorgesehen und uns dadurch entsprechend mehr Wasser belassen? Geht die Stadt Stuttgart würde ihre Ansprüche aus dem Schwarzwald auf 250 bis 300 Sekundenliter ermäßigen, so wäre deren Entnahme, besonders bei zweckmäßiger Verteilung auf mehrere Quellgebiete, sicher weit unschädlicher und dann könnten manche Befürchtungen und Einwände entkräftet werden. Eine Haupteinwendung wird freilich immer noch bestehen bleiben, nämlich die Frage: Ruß absolut das Enztal erhalten? Hier handelt es sich doch durchweg um oberirdische Quellen, die zur Ernährung der Bevölkerung und als Grundlage der schon bestehenden und der noch ferner auszunehmenden wertvollen Wasserkräfte unentbehrlich sind! Kann denn nicht auch, wie bei der Stadt Ulm, oder bei der Filderwasserversorgung ein Flußwassergrundstrom für die Stuttgarter Bedürfnisse benutzt werden? Von Technikern hört man, daß in der Gegend von Rottenburg unterirdisch gutes Wasser in Fülle zu bekommen sei. Das Bauamt der städtischen Wasserwerke hat allerdings bereits einen derartigen Versuch ohne Erfolg gemacht, aber an einem schon vorher angefertigten Platz. Die Erklärung des Bauamts, daß im Neckartal nichts zu machen sei, ist kein Evangelium, sondern nur die Ansicht einer Partei. Die bis jetzt befragten Persönlichkeiten waren Geo-, keine Hydrologen! Wozu haben wir ein Bauamt für das öffentliche Wasserversorgungsweesen? Warum hört man nicht sonst, in Wasserfragen anerkannte Autoritäten? J. V. Professor Dr. Lueger, der unsere Nachbarstadt Pforzheim stets und sehr zu deren Vorteil als Sachverständiger beraten hat. In dem erwähnten städtischen Verwaltungsbericht heißt es, daß die Forstdirektion im März 1907 sich zur Abgabe der Quellen im Staatswald bereit erklärt habe, „wenn das vorliegende Projekt der Schwarzwaldwasserversorgung sich in der Tat als die einzig mögliche Lösung darstellen sollte.“ Dieses „Wenn“ dient zu unserer Beruhigung; denn wir leben der Zuversicht, daß eine andere Lösung möglich ist, die ohne Schädigung weiter Interessentenkreise zu dem gewünschten Ziele führen wird, u. wenn auch am Ende das schwäbische Meer angepumpt werden müßte. Wir befinden uns mit dem städtischen Verwaltungsbericht durchaus in Uebereinstimmung darüber, „daß die Wasserversorgung der Stadt Stuttgart eine wichtige und schwierige Frage ist und daß aus eigener Kraft, d. h. ohne die tatkräftige Förderung und Unterstützung des Staats, die Stadt dieses große Werk nicht vollbringen können.“ Wir wünschen auch der Stadt einen recht reichen Staatsbeitrag, möchten aber andererseits die

maßgebenden Staatsbehörden dringend bitten, bei der Prüfung der wichtigen und schwierigen Frage gleichmäßig auf die wichtigen und schwierigen Verhältnisse im Enztal gebührend Rücksicht zu nehmen.

— Dieser Tage saß in der Weinwirtschaft von Frau Mez am Feueres in Stuttgart eine Gesellschaft von Herren zusammen, in der man sich darüber unterhielt, daß der Hauptgewinn der Mannheimer Lotterie im Betrage von 20 000 Mark noch immer nicht an den Mann gekommen sei. Kaufmann Müller von Stuttgart, der sich in der Gesellschaft befand, bemerkte, daß auch er zwei Lose der Lotterie besessen habe, die ihm jedoch mit seinem Portemonnaie gelegentlich der Beisehung des Großherzogs von Baden in Karlsruhe gestohlen worden seien; er habe sich die Nummern der Lose in seinem Notizbuch notiert. Ein Herr meinte es sei doch besser, einmal nachzusehen, ob die glückbringende Nummer nicht dabei sei und ließ ein Zeitungsblatt, in dem der Aufruf zur Meldung des Losinhabers veröffentlicht war, aus seiner Wohnung holen. Groß war die Ueberraschung als sich nun herausstellte, daß unter den beiden gestohlenen Losen in der Tat sich auch die Nummer 150 689 befand, auf die der Hauptgewinn gefallen war. Müller aber begab sich schleunigst nach Mannheim, um dort seine Ansprüche geltend zu machen.

— Der Württembergische Landesverband des Deutschen Flottenvereins erläßt ein Rundschreiben an die Ortsgruppen, dieselben möchten dafür bemüht sein, daß der Württemb. Landesverband des Deutschen Flottenvereins in unverminderter Stärke erhalten bleibe; jeder Einzelne solle aufgefordert werden, in den Flottenverein einzutreten, damit es möglich werde, den Deutschen Flottenverein als machtvollen, über dem Streit der Konfessionen und Parteien stehenden vaterländischen Verein weiterhin zur Bedeutung zu bringen.

Calw, 27. Jan. In der Samstagnacht verübten Diebe in der Schreinerei Linkenheil einen Einbruch. Sie stahlen Bohrwerkzeuge und mehrere Uhren, dann sind sie noch in der gleichen Nacht in eine Restauration eingestiegen, wo sie aus dem Buffet und Keller alles stahlen, was an Geld und anderen Sachen mitzunehmen war. Der Schaden, den die Betroffenen erlitten, ist sehr empfindlich. Die Einbrecher sind noch nicht ermittelt.

Calw, 29. Jan. Der Anschluß an den Gemeindeverband Elektrizitätswerk Calw macht sehr erfreuliche Fortschritte. Eine Beteiligung von 40 Gemeinden ist bis jetzt gesichert; es ist aber Hoffnung vorhanden, daß sich diese Zahl noch ganz bedeutend vermehrt. Ueberall findet die beabsichtigte Einführung von elektrischem Licht und Kraft großen Anklang. Es ist demnach begründete Aussicht vorhanden, daß noch verschiedene Orte im Gau und auch im Badischen sich an dem Unternehmen beteiligen werden. Die Stadtgemeinde Calw hat sich ihren Entschluß noch vorbehalten, da bei ihr verschiedene Fragen vorher gelöst werden müssen, ehe die Entscheidung fallen kann. Wie wir hören, soll zunächst geprüft werden, ob nicht die Erstellung eines eigenen Elektrizitätswerks in Verbindung mit dem Gaswerk vorteilhafter wäre als der Anschluß an den Gemeindeverband. Zu diesem Zweck sind die Elektrizitätsgesellschaft Maschinenfabrik Ehlingen und Siemens und Schuler Werke mit der Ausarbeitung von Plänen beauftragt worden. Die für die Stadt so überaus wichtige Angelegenheit wird also gründlich erwogen werden. (C. W.)

Schwenningen, 27. Jan. Die Motorwagenverbindung Donaueschingen-Schwenningen hat auch im verfloffenen Geschäftsjahr ein ungünstiges Ergebnis zu verzeichnen. Die Kurswagen beförderten 9958 Personen und legten zusammen eine Strecke von 14760 km zurück. Der Selbstkostenpreis stellt sich für einen km auf 54,5 Pfg.; die Einnahme aus dem Personenverkehr ergab aber nur 40 Pfg. für den km. Trotz dieses ungünstigen Abchlusses faßte aber die gestrige Hauptversammlung der Gesellschaft in Donaueschingen einstimmig den Beschluß, den Betrieb auch für das Jahr 1908 aufrecht

zu erhalten. Erleichtert wurde dieser Beschluß durch die Opferwilligkeit der Aktionäre und die hochherzige Unterstützung, die dem Unternehmen von privater Seite zuteil wurde. So gaben Komm. Rat Mauthe-Schwenningen 1000 Mark, die Stadtgemeinde Donaueschingen 2000 Mark, das Bad Dürheim 500 Mark, einige Schwenninger Gesellschaften zusammen 500 Mark. Der Fürst von Fürstenberg, ferner die Großh. Salinenverwaltung in Dürheim und die Stadtgemeinde Schwenningen sollen um Beiträge gebeten werden.

Pforzheim, 29. Jan. Die Gemeinderäte von Pforzheim und anderen Orten beschloffen, eine Eingabe an die Landstände zu richten wegen Erbauung einer Bahn von Pforzheim nach Bretten.

— Der Reichstag hat die Flottenvorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen angenommen.

St. Gallen, 27. Jan. Die große Stickereifirma Heine-Arbon hat 1500 Arbeiter entlassen.

lokales.

Wildbad, 31. Jan. Einen überaus guten Besuch wies der Vortrag auf, den am Mittwoch Abend auf Veranlassung des Würt. Landesverbands des deutschen Flottenvereins, Kapitänleutnant d. R. von Veltheim aus Gattenstedt im Hotel z. „Ochsen“ hielt. Die Vorgänge im Flottenverein, die ja in letzter Zeit in den Tagesblättern breite Spalten einnahmen, haben die hiesigen Mitglieder und Freunde desselben nicht berührt, das zeigte die zahlreiche Zuhörerschaft, unter der sich auch mehrere Damen befanden. Der Vorstand der Ortsgruppe Wildbad, Dr. Meßger begrüßte und leitete die Versammlung, von Veltheim zeichnete in seinem mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag ein interessantes, klares Bild über die Vorgeschichte, Entstehung und Weiterentwicklung der früher Königl. Preussischen, jetzt Kaiserlich Deutschen Kriegsmarine von der Zeit des großen Kurfürsten bis zur Gegenwart, die Schwierigkeiten und Hindernisse hervorhebend, die immer wieder der jedesmaligen Verstärkung derselben in den Weg traten. Vergleiche der Stärkeverhältnisse unserer Flotte mit denen der anderen Nationen ergaben, daß Deutschland an 7. Stelle gestanden, auch nach Verwirklichung des im Jahre 1917 zu Ende gehenden Flottenbauplans, erst in die 4. Stelle aufrücken könne. Deutschland sei fähig, die Opfer für den möglichst rasch auszuführenden Ausbau der Flotte aufzubringen, Gesamtvermögen und Steuerkraft erlaube jedenfalls soweit zu gehen, daß der Bau einer wenigstens der französischen ebenbürtigen Kriegsflotte erreicht und daß auch England, mit dem wir in eine Flottenkonkurrenz nicht eintreten wollen, ein Krieg mit uns keine Kleinigkeit sei. Mit dem kräftigen Apell an die Anwesenden die Ziele des Flottenvereins nach Kräften zu unterstützen für denselben zu arbeiten und zu werden, schloß der Redner. Gelungene Lichtbilder (Schiffstypen aller Nationalitäten und vergleichende Tabellen) ergänzten bzw. erläuterten die Ausführungen des Vortragenden. Die Rede verfehlte ihren Eindruck nicht. Ueber 40 neue Mitglieder traten der hiesigen Ortsgruppe bei, deren Mitgliederzahl nun 100 überschritten hat. Eine zu Gunsten der Wohlfahrtsvereine des Vereins (Seemannsheim, Nothleidende Seeleute) veranstaltete Sammlung ergab die dankenswerte Summe von 37 Mk. Direktor Schnitzer sprach dem Redner in warmen Worten den Dank der Versammlung aus, Oberförster Hopfengärtner widmete dem hiesigen Ortsgruppenvorstand anerkennende Worte, und Lehrer Monn gedachte des sich stets gerne in den Dienst einer guten Sache stellenden Hophotogr. Blumenthal, der die Vorführung der Lichtbilder ermöglichte. Dem in allen Teilen befriedigenden Verlauf gab Dr. Meßger in vorgerückter Stunde bevedien Ausdruck mit Worten nochmaligen, herzlichen Dankes für das der Flottenvereinsache entgegengebrachte rege Interesse.

Unterhaltendes.

Späte Rache.

Autorisiert.

Nachdruck verboten.

Von Conan Doyle

(Fortsetzung.)

„Nein, so meine ich das nicht; natürlich sind Sie jetzt ein Freund unseres Hauses. Kommen Sie nur recht bald uns zu besuchen. Doch ich muß weiter, sonst läßt mich Vater nie wieder ein Geschäft für ihn besorgen. Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen,“ sagte er, sich über ihre kleine Hand beugend, und nahm seinen breiten Sombrero ab. Sie ließ ihren Mustang eine lähne Schwenkung machen, verfehlte ihm einen leichten Schlag mit der Peitsche und flog davon, die Landstraße hinunter, eine hohe Staubwolke hinter sich aufwirbelnd.

Der junge Jefferson Hope ritt mit seinen Gefährten langsam und schweigend weiter. Sie waren im Gebirge von Nevada gewesen, um nach Silber zu suchen und kamen jetzt in die Salzseestadt zurück, mit der Hoffnung, dort ein Kapital zusammenzubringen, um die Erzgänge ausbeuten zu können, welche sie entdeckt hatten. Er war voll Eifer für das Unternehmen gewesen, bis das heutige Erlebnis seinen Gedanken eine andere Richtung gab. Der Anblick des schönen jungen Mädchens, das so frisch und frei war wie die Luft im Gebirge, hatte sein ungestümes, leidenschaftliches Herz bis in die innersten Tiefen erregt. Als sie ihm aus den Blicken entschwunden war, wußte er, daß ein Wendepunkt in seinem Leben eingetreten sei, und daß weder die Silbermine noch sonst etwas auf der Welt für ihn von Bedeutung war, neben dem neuen, ihn ganz beherrschenden Gefühl. Die Liebe, die in seinem Innern erwachte, gleich nicht der plötzlichen und veränderlichen Laune eines Knaben, es war die wilde, unbezwingbare Leidenschaft eines Mannes von stolzem Sinn und starkem Willen. Alles was er bisher unternommen hatte, war von Erfolg gekrönt gewesen. In seinem Herzen gelobte er sich, auch dies höchste Gut zu erringen, wenn es für sein feuriges Streben erreichbar war.

Noch am selben Abend besuchte er John Ferrier und ward seitdem ein häufig gesehener Gast in seinem Hause. Der alte Farmer war in den letzten zwölf Jahren ausschließlich mit seiner Arbeit beschäftigt gewesen und hatte sich wenig um die Außenwelt gekümmert. Durch Jefferson Hope erhielt er nun Kunde von dem, was sich draußen zugetragen, und alles, was dieser erzählte, zog Lucy ebenso sehr an, wie ihren Vater. Der junge Mann war als Pionier nach Kalifornien gegangen und wußte seltsame Dinge davon zu berichten, wie Reichtümer gewonnen und wieder verloren wurden in jenen Tagen wilder Begierde. Auch Pfadfinder war er gewesen und Pelzjäger, Silbergräber und Landwirt. Wo es galt, lähne Abenteuer zu bestehen, war Jefferson Hope überall als einer der ersten zu finden. Der alte John Ferrier, dem er bald lieb und wert wurde, ergriff jede Gelegenheit, um Gutes von ihm zu reden und ihm Lob zu spenden. Lucy schwieg dann meist still, aber ihre glühenden Wangen und hellen, glückstrahlenden Augen verrieten nur zu deutlich, daß die Liebe in ihrem Herzen Einzug gehalten hatte. Ihr wackerer Vater gewahrte vielleicht nichts von solchen Anzeichen, aber dem Marne, welcher das holde Mädchen für sich zu gewinnen trachtete, blieben sie nicht verborgen.

An einem Sommerabend stand Lucy auf der Schwelle des Hauses und sah Jefferson die Straße herabreiten und am Gittertor halten. Als sie die Stufen herunter eilte, um ihn zu begrüßen, band er rasch sein Pferd an den Zaun, und kam ihr auf dem Fußsteig entgegen.

„Ich muß fort, Lucy,“ sagte er, ihre Hand ergreifend und ihr zärtlich ins Auge blickend. „Ich will dich nicht bitten, mir schon jetzt zu folgen, wirst du aber bereit sein, mit mir zu stehen, wenn ich zurückkehre?“

„Und wann wird das sein?“ fragte sie mit freudigem Erröten.

„In einigen Monaten. Dann komme ich, Geliebte, und bitte um deine Hand.“

„Was wird aber der Vater sagen?“

„Er hat seine Einwilligung gegeben, wenn es uns mit den Silberminen glückt. Davor ist mir nicht bange.“

„Nun, wenn ihr darüber eines Sinnes seid, der Vater und du, so darf ich keinen Einspruch erheben,“ flüsterte sie und barg ihre glühenden Wangen an seiner starken Brust.

„Gottlob!“ rief er beglückt, und drückte ihr einen innigen Kuß auf die Lippen, „soweit ist alles gut. Lebe wohl, mein Herz, ich darf nicht länger bleiben, sonst wird mir das Scheiden zu schwer. Die Kameraden warten auf mich in der Bergschlucht. In zwei Monaten sehen wir uns wieder. Lebe wohl!“

Er riß sich aus ihrer Umarmung, sprang in den Sattel und trabte mit Windeseile davon. Nicht einen Blick warf er noch zurück, als fürchte er, die Kraft würde ihm versagen, wenn er sich noch einmal umschaute nach dem Glück, welches er verließ. Sie blieb am Gittertor stehen und sah ihm nach, bis er ihren Augen entschwunden war. Dann lehrte sie ins Haus zurück. Ein glückseligeres Mädchen als Lucy Ferrrier gab es an jenem Abend in ganz Utah nicht.

Drittes Kapitel.

John Ferrrier spricht mit dem Propheten.

Drei Wochen waren vergangen, seit Jefferson Hope mit seinen Gefährten die Salzseestadt verlassen hatte. Bei dem Gedanken an seine Rückkunft und den Abschied von der

geliebten Pflanztochter wollte John Ferrrier das Herz wohl oft schwer werden; aber ein Blick in ihre glückstrahlenden Augen ließ ihn das eigene Leid vergessen. Er hatte von jeher fest bei sich beschloffen, daß ihn nichts in der Welt bewegen sollte, sein Kind einem Mormonen zur Frau zu geben, weil er eine solche Ehe als Schmach und Schande ansah. Was er auch sonst über die Lehren der Mormonen denken mochte, in diesem einen Punkt war er unbeugsam. Doch hütete er sich wohl, etwas von seiner abweichenden Ueberzeugung verlauten zu lassen, denn im Lande der Heiligen galt es damals für ein gefährliches Ding, andere, als die strenggläubigsten Meinungen zu hegen.

Selbst die Frömmsten wagten es nur mit der größten Vorsicht, über religiöse Angelegenheiten zu reden, aus Furcht, eins ihrer Worte möchte falsch ausgelegt werden und ein schnelles Strafgericht über sie heraufbeschwören. Die ehemaligen Opfer der Verfolgung waren jetzt selbst zu Verfolgern geworden und betrieben ihr Handwerk auf entsetzliche Art. Weder die spanischen Inquisitoren, noch die Behrgerichte des Mittelalters oder die geheimen Gesellschaften Italiens, besaßen je eine so furchtbare Gewalt, wie sie hier in Utah herrschte und die Gemüter mit Angst und Grauen erfüllte.

Daß diese Herrschaft eine so unsichtbare und geheimnisvolle war, machte sie noch gefährlicher. Sie schien allwissend und allmächtig und doch war nichts von ihr zu sehen und zu hören. Ein Gemeindeglied, das sich dem Willen der Kirche nicht fügte, verschwand spurlos, ohne daß irgend jemand erfuhr, was aus ihm geworden sei. Daheim warteten die Seinigen auf den Vater, aber er lehrte nicht

zu Weib und Kind zurück, um zu erzählen, was das heimliche Gericht über ihn verhängt habe. Auf ein rasches Wort, eine vielleicht unbedachte Tat folgte oft Tod und Vernichtung, aber niemand wußte, wann das Verhängnis über ihm schwebte oder wessen Hand die Strafe vollzog.

Anfangs sahen sich nur die Abtrünnigen bedroht, welche den Glauben der Mormonen bekannt hatten, sich aber später von ihnen loszumachen strebten. Dies ward jedoch bald anders. Um die Vielweiberei aufrecht zu erhalten, bedurfte man einer zahlreichen weiblichen Bevölkerung und der Zuzug von Frauen begann abzunehmen. Es gingen seltsame Gerichte um, daß Einwanderer auf dem Zuge ermordet worden seien und ihre Lagerplätze ausgeplündert, in Gegenden, wohin kein Indianer je den Fuß gesetzt hatte. Zur selben Zeit sah man in den Harems der Aeltesten fremde Frauen auftauchen, welche trostlos weinten und dahinsiechten, im Anblick den Ausdruck untilgbaren Entzweins. (Fortsetzung folgt.)

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad

vom 24. bis 31. Jan. 1908

Geburten:

- 26. Jan. Kappelmann, Wilhelm Gottlieb, Oberholzhauer hier, 1 Tochter.
- 27. Jan. Handel, Friedrich Wilhelm Otto, Postsekretär hier, 1 Sohn.
- 28. Jan. Schwarzmaier, Paul, Bäckermeister hier, 1 Sohn.

Bestorbene:

- 25. Jan. Treiber, Marie Karoline, geb. Eitel, Witwe des verstorbenen Schuhmachers Karl Friedrich Treiber hier, 62 Jahre alt.

Wildbad.

Vergebung von Bauarbeiten.

Termin: Montag, den 3. Februar 1908

abends 6 Uhr.

Zur Herstellung eines befahrbaren Wegs im Zuge der späteren Hohenlohestraße, beginnend beim Feldweg Nro. 8 (Staffelweg nach Dobel) endigend im Feldweg Nro. 17/3 (Rennbachweg) sind im öffentl. Abstreich zu vergeben:

I. Erdarbeiten.

ca. 300 cbm Summe 500 Mt.

II. Maurerarbeiten.

Trockenmauerwerk ca. 50 cm. stark zu Stützmauern aus roten Findlingsandsteinen rund 80 cbm. Summe 800 Mt.

III. Zimmerarbeit.

Wegabschrankung aus Rundholz verschiedener Stärke, 70—90 m/m zusammen 800 lfd. m Summe 295 Mt.

Ueberschlag, Zeichnungen und Bedingungen können auf dem Stadtbauamt eingesehen werden.

Wildbad, den 30. Jan. 1908.

Stadtbauamt:
Munk.

Eigene Fabrikation

Betten

Federtissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mt.
Deckbetten 12, 15, 18, 22, 26 "
Bettfedern und Daunen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3, 3.50, 4.50 Mt. per Pfund.

Bettbarchent und Federleinen in allen Breiten
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,
Bettstellen in Holz und Eisen.

Rebattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und
gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Nationalliberale Partei

Ortsgruppe Wildbad — Liberale Vereinigung —

Sonntag, den 2. Februar

Nachmittags 4 Uhr

findet im Gasthof z. „gold. Löwen“ die jährliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

- Rechnschafts- und Kassenbericht
- Bericht des Herrn Sanitätsrat Dr. Hausmann über die Herbst-Wanderversammlung in Ehlingen.
- Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Kurverein Wildbad.

Am nächsten

Dienstag, den 4. Februar d. Js.

abends 8 Uhr

findet die jährliche

Generalversammlung

des Kurvereins im Gasthaus zum Graf Eberhard hier statt, zu der die Mitglieder frdl. eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahlen.
3. Stellungnahme zu dem Wasserversorgungs- und Tal-sperr-Projekt der Stadt Stuttgart.
4. Besuch um Erbauung eines Conversationshauses.
5. Sonstiges.

Wildbad, den 30. Januar 1908.

Der Vorstand.

Stadtschultheiß: Böhner

Deutsches Schlachthaus - Schmalz

garantiert
reines
echtes

mit feinstem Geiribengeschmack in email. Kochgeschäften als:

Eimer	20—35 Pfd.	2 Pf.	sowie in 10 Pfund-Dosen à 6.50 g. Nachn. od. Vorschuß In Holzgeb. Preisl. z. Dienst. Wilh. Beurlen, junior Kirchheim-Teck 119 Württ.
Ringhafen	15—20—35 "	1 Pf.	
Schwenkessel	30—40—60 "	62 "	
Teigschüssel	15—30—50 "	4 "	
Wassertopf	20—40 "	4 "	

Viele Anerkennungs-schreiben

Grosser Möbel-Ausverkauf.

Alle Sorten zu bedeutend ermässigten Preisen.
Weinheimer, Pforzheim, östl. Karl-Friedr.-Str. 49. Lieferung frei.

Nie wiederkehrende
Gelegenheit!

Forstamt Wildbad. Reifig- und Schlagraum-Verkauf

am **Dienstag, den 4. Febr. 1908**
 vorm. 9 Uhr
 in Wildbad auf der Forstamtskanzlei aus Staatswald I, 8 Unt. Lehenwaldebene, I, 9 Reiberbrandmisch, 12 Flächenlose buch nes und 5 Lose Nadelholz-Reinigungsmaterial, ferner aus I, 5.6 Obere Lehenwaldhälde und Tiefengrund, 9 Reiberbrandmisch und 14 Kriegswaldkopf 8 Lose Schlagraum.

Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit und Billigkeit ist
MAGGI'S Würze.

In Originalflasche und nachgefüllt bestens empfohlen von
G. Lindenberger, Konditor,
 Kgl. Hoflieferant, König-Karlstr.

Schwann.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad and Umgebung halte mein

Gasthaus z. Ochsen

(erste Wirtschaft rechts vom Aussichtsturm) bestens empfohlen. Neuerbauter Saal mit schönem Nebenzimmer. Gute reine Weine, vorzügliche Küche. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Der neue Besitzer:
Chr. Wagner jr., Metzger.



Eine wirklich schöne und sorgfältige
Handschrift
 gewinnt man nur durch
Einzel-Unterricht

Da ich mich mit jedem einzelnen Schüler gewissenhaft beschäftige, erziele ich sowohl im Schönschreiben, als auch in

Buchführung,

Maschinenschreiben,

Korrespondenz, kaufmännische Rechnen, Wechsellehre, Comptoir-Arbeiten, Stenographie

etc. stets vorzügliche Erfolge.

Bin auch nach Kräften bemüht, meinen Schülern passende Stellung zu vermitteln.

Eintritt zu einzelnen Kursen jederzeit.

(à Kursus 10—15 Mk.)

Tages- und Abendkurse

Ausführliche Auskunft u. Prospekte bereitwilligst durch die

Handelshochschule

„Merkur“

Pforzheim,

Telephon Nr. 1329.

Auswärtsige erhalten Schülerfahrkarten.

Es gibt kein besseres Hausmittel gegen jeden **Kusten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza od. Krampfhusten u. als

Carl Nill's allein echte Spitzwegerich

Brustbonbons

Nur echt in Paketen à 10 u. 20 mit dem Namen Carl Nill zu haben.

Wildbad bei: **Dr. C. Metzger, Apoth. und C. W. Bott;** in Calmbach: **W. Locher.**

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzügl. Fahrräder m. 2 1/2 Jahr, **Prima Nähmaschinen** mit 6 Jahr Garantie, **Centrifugen, Wasch-, Ring-, Mangel-, Buttermaschinen, Phonographen u. Sprechmaschinen** mit voller Garantie zu außergewöhnlich billigen Preisen.

„Spurt“ Maschinen u. Fahrradwerke **G. m. b. H.,** Berlin, N. 24

Württembergische

Rote Kreuz-Lotterie

Ziehung am **26. Februar 1908**

Hauptgewinn **Mk. 15000**, — ferner Gewinne à **Mk. 5000** — **Mk. 2000** — 2 Gewinne à **Mk. 1000** — 4 Gewinne à **Mk. 500** — u. s. w.

Lose à **1 Mark** sind zu haben bei

Chr. Wildbrett,
 Papierhdlg.

Franz Trapp, Stuttgart,

Marienstr. 28.

Spezialität:

Gute Betten jeder Preislage

Oberbett, Unterbett, Haipfel und Kissen zus. **Mk. 35.— 45.— 60.— 75.—**

Anfertigung sachkundig und kostenfrei

Bettbarchent und Drill
Bettfedern und Flaum
Bettzengle, Zitz, Damast
Tischtücher, Servietten
Leinen und Halbleinen
Handtücher,

Taschentücher

Hemdentuche
Schürzen, Kleiderzengle
Damen-Wäsche
Stickereien,

Halbflanelle

Trikotagen jeder Art

Bettüberwürfe

Woll- und Steppdecken
Bodenteppiche, Felle
Bettvorlagen

Tischdecken, Wolle u. waschb

Gardinen, Portièren

Rouleauxstoffe alle

Breiten

Grösstes Lager in **Kleiderstoffen** farbig und schwarz,
Zitz, Wollmusseline, Zephir, Batist-Unterröcke und Schürzen.

Warenlager und Firma **M. Schneider** sind an mich übergegangen.

Trapp, Stuttgart,
 Marienstr. 28.

Sonntags geschlossen.

Auskünfte

über Familien- und Vermögensverhältnisse, Mithilf, Aufenthalt von Personen, an allen Plätzen. Diskret und billig durch **Auskunftel Scheurlen Stuttgart** Erstes und zuverläss. Institut

Dr. Lindenmeyer's

Salus-Bonbons

Sibirisch- (Bonbons)
Malz-
Brusttee-

empfehl

Hofconditor **Lindenberger.**

Schwemmsteinfabrik

älteste von **Phil. Gies, Neuwied** liefert gute Waren außer Syndikat.

Evang. Gottesdienste.

3. Sonnt. n. Epiph.

Vorm. 10 Uhr **Predigt:**
 Stadtpfarrer **Auch.**

Nachm. 1 Uhr **Christenlehre**
 mit den Töchtern: **Stadtpfarr Lang.**
 Abends 8 Uhr **Bibelstunde** in
 der Kleinkinderschule: **Deiselsbe.**